

1.So. n. Trinitatis 2020

14.6.2020, 18:30 Uhr

Ev. Gemeindehaus und Johanneskirche

GELÄUT

GRUSS zu Beginn

PSALM 34 in Übertragung, EG 718.1

GEBET

Liedverse (EG 276) „Ich will, so lang ich lebe...“

LESUNG Apostelgeschichte 4,32-35

GNADENSPRUCH

PREDIGT (s.o.)

Musik

FÜRBITTENGEBET

VATERUNSER

Liedverse (EG 419) „Hilf, Herr, meines Lebens...“

ABKÜNDIGUNGEN

SEGEN

MUSIK zum Ausgang

Lieder zum Ankommen:

133, 193, 221, 225, 262, 268, 324

1.So. n. Trinitatis 2020

Online-Gottesdienst

GRUSS zu Beginn

Liebe Mitfeiernde, herzlich willkommen an diesem Sonntag!

In den biblischen Texten dieses 1.Sonntags nach dem Dreieinigkeitsfest wird eine Frage aufgegriffen, die Menschen seit Jahrtausenden umtreibt: Gibt es eine bessere Welt? Gelingt es, mit Gottes Hilfe, die Beziehungen der Menschen so zu gestalten, dass sie Elend auf Dauer fernhalten?

Wo er in Jesus Christus doch in unter die Menschen gekommen ist, seinen Geist an alle ausgesendet hat, müsste das doch klappen?

Gehen wir ihm heute auf die Spur, sehen, hören und versuchen wir zu verstehen, welche Chancen es auf seinem Weg gibt!

PSALM 34, S.718.1 im Wechsel

Ich will den Herrn loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
daß es die Elenden hören und sich freuen.

Preisest mit mir den Herrn
und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der Herr
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des Herrn lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen!

Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern;
aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel
an irgendeinem Gut.

GEBET

Barmherziger Gott,
du schaffst uns neu durch deinen lebendigen Geist,
ermöglichst uns umzukehren, wenn wir auf Irrwegen sind,
schenkst Frieden und Versöhnung,
gibst Hoffnung, wo gute Aussichten fehlen,
stärkst uns, damit wir vorankommen.
Darum loben und preisen wir dich, der du lebst und regierst als der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

LIEDVERSE (EG 276)

LESUNG Apostelgeschichte 4,32-35

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

GNADENSPRUCH

So spricht der Herr: Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

PREDIGT

„mit ganzem Herzen dabei“

Liebe Gemeinde,

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland, Jesus Christus. Amen.

In diesen Wochen erhalten viele ihren Steuerbescheid. Da stehen die Zahlen immer sauber aufgeschlüsselt, wer welchen Anteil zu zahlen hat und wer welchen bekommt.

Im Vergleich zur Urgemeinde der Christen vor nahezu 2000 Jahren unterscheidet sich der Umgang mit Vermögen und Einkommen auf dem Steuerbescheid doch erheblich.

„**Allen war alles gemeinsam**“... heißt es dort. Vermögen und Einkommen gehörten der Gemeinschaft, die dem Einzelnen nach Bedürftigkeit zuteilte. Eine private Wirtschaft gab es nicht mehr.

Wie gehen wir mit dieser Vision der Urkirche um? Lange ist sie jedenfalls nicht praktikabel geblieben. Schon in den nächsten Sätzen berichtet die Apostelgeschichte vom Scheitern der Gemeindeglieder an diesem System. Ein Ehepaar, Hannanias und Saphira, unterschlägt etwas von ihrem Besitz. Auf ihr Geständnis der Verfehlung folgt eine drastische Gottesstrafe. Beide fallen tot um...

Ich habe eine ganze Weile nachdenken müssen, ob es Sinn macht, die Utopie eines christlichen Lebens in voller Gütergemeinschaft für heute zu predigen. Sie ist bisher gescheitert und hat nicht selten großen persönlichen

Schaden angerichtet.

Das Judentum hat den Zehnten vor Augen und hat ihn mühsam durchgehalten. In Deutschland binden sich die großen Kirchen an die komplexe Steuergerechtigkeit und nehmen 8 - 9% der Einkommenssteuer für sich in Anspruch und sehen bis heute keinen Grund, dieses System aufzugeben.

Alle, die es versucht haben, Eigentum und Einkommen ganz zu entprivatisieren, haben das höchstens für eine kleine Gruppe geschafft und immer nur auf begrenzte Zeit. Sie mussten irgendwann Zugeständnisse machen.

Einen der bedeutenden Versuche hat Franz von Assisi unternommen und vergleichsweise viel erreicht. Nackt ist er aus dem wohlhabenden Vaterhaus geflohen und hatte seitdem von dem gelebt, was niemandem gehörte. Ihm sind viele der Reichen und Mächtigen seiner Zeit gefolgt.

Doch schon in zweiter Generation wurde das Prinzip wieder gelockert. Das hat das Überleben des Ordens und der Idee einer unbedingten Barmherzigkeit gesichert.

Totalitäre Systeme der Gütergemeinschaft oder der Besitzlosigkeit sind in der Regel nach kurzer Blüte eingegangen, haben keine der erhofften Früchte hervorgebracht und in etlichen Fällen zu Gewalt und Zerstörung geführt. Seien es die Kommunen der 68er, religiöse Bewegungen verschiedener Couleur oder eben der 1917 begonnene Versuch, den Kommunismus als Staatsform zu errichten.

Gerechter und barmherziger haben sie die Welt nachhaltig nicht gemacht.

Was soll also diese Utopie, die uns von den ersten christlichen Gemeinden da überliefert wird?

Es lohnt sich, trotz ihres Scheiterns, sie nicht als Episode eines euphorischen Aufbruchs zur Seite zu legen, meine ich als Pfarrer,

Erstens spricht in ihr die bis heute ungebrochene Sehnsucht der Menschen nach einem Leben in gegenseitiger Zuwendung statt in Konkurrenz um existentielle Lebensgrundlagen.

Wir wissen heute besser denn je, wie die Folgen dieses Eifers um Existenzvorteile aussehen. Sie hinterlassen eine ausgeplünderte Landschaft, treiben Menschen dazu, ihre Heimat aufzugeben und vernichten Kultur.

Die Sehnsucht nach einem Leben aus der gegenseitigen Zuwendung aufzugeben, bloß weil Versuche gescheitert sind, ist unchristlich, denn das macht Jesus Christus am Kreuz sichtbar. Die Urgemeinde konnte deshalb ein Stück des Weges einer besseren Gerechtigkeit gehen, weil sie an die Auferstehung glaubte. So jedenfalls berichtet es die Apostelgeschichte: **„Mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung und die Gnade war mit ihnen allen...“**

Die Hoffnung, heute das Leben gerechter und auf der Basis barmherziger Liebe gestalten zu können, hängt also mit der Hoffnung der Auferstehung zusammen!

Hier haben wir als Christen einen Auftrag: die Sehnsucht der Menschen ernst zu nehmen und Mut zu machen, es dennoch zu probieren mit der Gerechtigkeit.

Was Christen auf diesem Weg gelernt haben, hat die Bibel bereits festgehalten und die Kirchengeschichte vielfach gezeigt: Absolute System hatten keinen Bestand. Besser als Gesellschaften nach Utopien zu konstruieren, ist es, konkrete Wege der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit anzulegen.

Dass das gelingen kann, zeigen viele Beispiele: Eine Elisabeth von Thüringen verbindet Macht und Besitz mit konkreter Fürsorgepflicht und erfindet ein bis heute noch bestehendes organisiertes System der Armen- und Krankenpflege. Wir brauchen gar nicht so weit weg zu gehen: In Konstanz einigen sich vor 600 Jahren die geistlichen und weltlichen Mächte und finden dafür das Prinzip des Föderalismus in Europa.

In Salem überlegt ein Abt, wie er Vermögensbildung bei den Armen erreichen kann und erfindet die Sparkasse, ein System das ebenfalls bis heute in den Grundzügen wirkt.

Die Beispiele lassen sich fortsetzen. Die bessere und gerechtere Welt haben sie nicht gebracht, aber ihr gezeigt, dass es sich lohnt, jederzeit an konkreten Schritten zu gehen.

Es ist gut, dass die Erzählung von den ersten Christen nicht in einem Idealbild bleibt. Sie wird konkret: Ein Mann namens Josef verkauft seinen Besitz und gibt sein Vermögen an die Gemeinschaft. Er kann uns zeigen: Die Welt wird nicht durch Systeme einfach besser, sondern durch Menschen, die aus ganzem Herzen handeln.

Totalitäre Systeme sind immer gescheitert. Menschen, die konkret etwas für andere getan haben, sind wohl deutlich wirksamer geblieben.

Schauen wir ruhig unsere Steuerbescheide mit diesen Augen an. Mit den Augen christlicher Hoffnung und mit dem Gedanken, was jeder da konkret für Gerechtigkeit tut. Die bessere Welt gibt es nicht, doch immer die Möglichkeit Besseres in dieser Welt zu tun.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus!

Amen.

MUSIK

FÜRBITTENGEBET

Jesus Christus,
du hast verheißen und gezeigt,
dass ein Leben in Gerechtigkeit schon heute gelingen kann,
Du hast eingeladen, Leben auf Gnade und Barmherzigkeit zu gründen und
die Gemeinschaft der Kirche dazu berufen, an deinem Reich mitzubauen.

Noch heute liegen Arme von den Türen der Reichen,
bitten um Brot, um Zugang zu sauberem Wasser, zu Bildung und Arbeit,
zu Medikamenten und gesundheitlicher Versorgung.
Noch heute sind Menschen auf der Flucht vor politischer, religiöser oder
ethnischer Verfolgung, vor Ausbeutung und Versklavung.

Hilf, dass wir uns damit nicht abfinden.
Hilf, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben.
Hilf, dass wir handeln.

Wir denken besonders an die Menschen in den wirtschaftlich schwachen
Ländern, die durch die Epidemie weiter abgehängt werden.
Wir denken an die Menschen, die arbeitslos geworden sind und für lange
Zeit ohne Perspektive bleiben.
Wir denken an die Menschen, die ihre familiären und sozialen Bindungen
vermissen, weil die Epidemie sie getrennt hat.

Öffne die Ohren für ihre Hilferufe
Öffne die Augen für ihre Nöte
Öffne die Herzen der Mutlosen und Gleichgültigen.

Lass uns immer wieder Wege entdecken, gemeinsam für Gerechtigkeit und
Barmherzigkeit zu sorgen.
Mache uns Mut, uns neu auszurichten, wo bisherige Mittel nicht mehr
wirken.
Hilf uns, heute deine Kirche zu sein,

Gemeinsam beten wir, was Du gelehrt hast:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

LIEDVERSE (EG 419)

SEGEN

Geh mit der Einsicht,
dass Gott Dich durch Jesus Christus bei deinem Namen gerufen hat
und du zu ihm gehörst.

Geh mit der Absicht,
ihm deinen Dank zu sagen mit Worten und Taten.

Geh mit der Aussicht,
dass er durch Jesus Christus und seinen Heiligen Geist
bei Dir ist bis ans Ende der Welt.

MUSIK zum Ausgang